

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Band: 62 (1979)
Heft: 4

Artikel: Noch eine Exorzismus-Tragödie
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-412477>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verfall zum Tode ausgeliefert ist, wenn man sich nicht sorgt, etwas dagegen zu tun.

Alle diese summarisch angeführten philosophischen Ansichten sind zwar aus der menschlichen Eigenart abgeleitet worden; man hat aber dabei ein unbefriedigtes Gefühl. Die Sinnunruhe ist nicht ganz befriedigt. Soll Sinn des Lebens nur sein, das Leben zu erhalten, nur als Einzelmensch über sich hinaus zu streben, nur für sich Persönlichkeit zu werden? Mir scheint, dass fast alle diese Ziele im Grunde egoistisch sind. Wohl gibt es Ansichten, die darüber hinausgehen, Ziele ausserhalb des einzelnen Menschen suchen und als Sinn des Lebens bezeichnen. Schon **Kant** wollte, dass man sich ein Ziel wählt als Lebensaufgabe, als ethische Pflicht gegen sich selbst, um den kategorischen Imperativ entsprechend für die Menschheit zu leben, auch unter Aufopferung seiner selbst. W. v. **Humboldt** sieht den Sinn darin, die Welt ins Menschliche zu führen, das klingt an humane Zielsetzungen an.

Sinn des Lebens ist auf Zukunft gerichtet, er will, dass etwas entsteht, was noch nicht da ist, nicht nur bei sich selbst, sondern auch in der Umwelt.

Dieser Sinn muss, wenn er nicht, wie die Religionen glauben, von aussen «befohlen» wird, aus dem Inneren des Menschen selbst gewonnen werden. Er darf sich nicht nur egoistisch auf sich selbst richten, sondern auf etwas, das ausserhalb der eigenen Persönlichkeit liegt.

Diese Persönlichkeit denkt ja gerade nicht an sich selbst, will nicht nur für sich handeln. Persönlichkeit strebt auf etwas hin, das ausserhalb des Innern liegt, aber von diesem bestimmt wird. Nur an sich denken und sei es über sich hinauswachsen, befriedigt nicht. Es bleibt die innere Unruhe, die mehr will als sich selbst. Man sucht sich Aufgaben zu stellen, Ziele zu verfolgen, die der ganzen Menschheit dienen.

Der ethische Imperativ, den ich als Wille zum Guten und Rechten bezeichne, gibt formal den Willen an, ist wohl Grundlage eines Sinnes, eben die Sinnunruhe, aber keine konkrete

Sinneutung. Aber so etwas zu finden ist schwer, nachdem wir erkannt haben, dass wir kein Werkzeug eines höheren Wesens oder das Ziel einer Schöpfung als Ebenbild eines solchen Wesens sind. Wir sind das Produkt einer Millionen von Jahren dauernden Evolution, als eine Möglichkeit, die sich nach dem Mass der Wahrscheinlichkeiten allmählich Stufe an Stufe verwirklicht hat (was nicht frei spielender «Zufall» ist).

Wir sind nicht selbst Sinn der Schöpfung, sondern nur ein mögliches Ergebnis einer natürlichen Evolution, das nicht einmal das Ende einer solchen Entwicklung zu sein braucht. Sie hat sich vollzogen in einem Spiel von Verfall und Aufbau. Altes verging, Neues entstand. Aber Altes blieb auch bestehen und Neues konnte sich oft nicht halten, weil es im Kampf ums Dasein versagte. Diese Unruhe im Geschehen spiegelt sich in der Sinnunruhe unseres Wesens. Zugleich aber zeigt sie uns eine Möglichkeit, einen Sinn in unserem Dasein zu finden.

Heidegger sprach vom Verfall zum Tode. Wir können diesem nur entgegengehen, wenn wir uns Mittel dagegen besorgen. Leben heisst von sich aus solche Mittel suchen, in sich aufnehmen, um im Dasein zu bestehen. Was bei Pflanzen und niederen Tieren unbewusst und instinktiv ist, kann der Mensch bewusst tun. Er muss atmen, Nahrung aufnehmen, sonst geht er zugrunde. Das ist das Sein des Daseins, als Sorge um das Leben, die Selbsterhaltung. Sie genügt noch nicht. Die Natur selbst hat von Anfang an, weil auch dies notwendig zum Bestehen des Lebens ist, zugleich den Trieb und Instinkt zur Arterhaltung entstehen lassen. Unbewusst funktioniert dies und genügt die Arten zu erhalten, wenn kein «höheres» Wesen, nämlich der Mensch, einen solchen Gleichgewichtszustand stört.

Auch beim Menschen gibt es einen solchen Arterhaltungstrieb; aber er ist bewusst geworden und zeigt sich in der Sinnunruhe und im kategorischen Imperativ als Willen zum Guten und Rechten. Der bewusst gewordene Arterhaltungstrieb ist im Menschen zur Ethik geworden. Sie ist Wissen um die Notwendigkeit die Art zu erhalten. Sie wirkt sich aus in der Ziel-

setzung, sich nicht nur um sich selbst zu sorgen, sondern auch für seine Mitmenschen und für das Wohl der ganzen Menschheit, ja der ganzen Umwelt. Dies sei liebende Sorge genannt. Gewiss ist die Nächstenliebe auch liebende Sorge, aber sie genügt nicht, sie verlangt auch Fernstenliebe, wie Nietzsche sagt. Es geht nicht nur um den einzelnen, es geht um das Wohl der ganzen Menschheit, nicht nur darum, über sich hinauszuwachsen, es soll auch die Menschheit als Ganzes über sich hinauswachsen können. Die Selbsterhaltung gehört wohl dazu, denn man muss sich selbst erhalten, um das Ganze erhalten zu können. Sinn des Lebens ist erst das Wohl aller. Es ist die liebende Sorge gegen Verfallserscheinungen, gegen ein Sichgehenlassen, ein angeblich sich freies Ausleben anzukämpfen. Es ist Verantwortungsbewusstsein aus eigener Persönlichkeit. Verantwortung heisst die Folgen einer Handlung beachten, auf die Fragwürdigkeit der Zukunft antworten wollen. Dazu gehört Information als Wissen um die Möglichkeit der Folgen. Die Sinnunruhe ist Kampf der Gleichgültigkeit und Bequemlichkeit als Verfallstendenz mit dem Aufbau- und Erhaltungswillen. Dieser Wille zum Wohle der Menschheit muss liebende Sorge um die Zukunft sein, nicht Hass und Zerstörungswut, ideologische und dogmatische Rechthaberei, terroristische

Noch eine Exorzismus-Tragödie

wg. Nach den Fällen in Aschaffenburg, Norwegen und Brasilien ist nun im Süden Argentiniens eine weitere Teufelsaustreibung mit tödlichem Ausgang zu verzeichnen. Im Verlauf eines Exorzismusrituals wurden eine 23-jährige Frau und drei Kinder im Alter von 2, 5 und 9 Jahren mit Fleischerhaken totgeschlagen, weil sie angeblich vom Teufel besessen waren und dieser sich nicht aus ihrem Körper vertreiben liess. Bemerkenswerterweise wurde dort die Exorzismusprozedur von einem protestantischen Geistlichen und seinen Helfern vorgenommen und nicht von Organen der katholischen Kirche, deren Ansehen, wie selbst das «Konradsblatt», die Kirchenzeitung für das Erzbistum Freiburg schreibt, durch den Exorzismusprozess in Aschaffenburg schwer belastet worden sei.